

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz  
**Band:** 20 (1913)  
**Heft:** 39

**Artikel:** Pfadfindertum und Seelsorge [Schluss]  
**Autor:** Vormann  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-537141>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 27.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Pfadfindertum und Seelsorge

(Von Viktor Vormann, Thun.)

(Schluß.)

Es wäre zu begrüßen, wenn das Pfadfindertum immer mehr Fuß fassen würde in den Jugendvereinen. Es ist ein Moment, das neues Leben hineinbringt in die Vereine. Zudem hat es den Vorzug, daß es nicht alle Mitglieder nach einer Schablone bearbeitet und beschäftigt, sondern trotz der strammen Disziplin der Individualität einen großen Spielraum läßt, mehr Spielraum, als z. B. Sportvereine, Gesangs-, Musik- und Turnsektionen. Bei den Pfadfinderübungen gibt es nicht leicht „Drückeberger“. Es wäre jedoch unklug, wenn man bei der Organisation dieser Sektionen nicht die Erfahrungen berücksichtigen würde, die man anderswo bereits gemacht hat.

Von England\*) hat sich der Scouting nach Frankreich, Belgien, Deutschland und verschiedenen Kolonialstaaten verbreitet. Ueber Frankreich sind die *Eclaireurs* in die französische Schweiz eingedrungen. Die Pfadfinder der deutschen Schweiz haben in England und Deutschland ihre Vorbilder gesucht. Hier sorgt auch das Pfadfinderbuch von Dr. Lion und die Zeitschrift: „Der Pfadfinder“ für die weitere Popularisierung der Idee und der Theorie. Die katholischen Jünglingsvereine haben zuerst die Sache praktisch in die Hand genommen, wie ich es in der „Jungmannschaft“ betont habe. In diesem Frühjahr hat sich speziell der „Abstinente Jugendbund“ mit der Angelegenheit befaßt. Früher schon hat eine intensive *Eclaireur*-Bewegung in der französischen Schweiz eingesetzt. Am 8. Juli fand unter dem Vorsitz des Major Borel aus Genf eine Versammlung zu Bern statt, um ein „Schweizer. Nationalkomitee der Pfadfinder“ zu gründen, „um dieser vorzüglichen Bewegung die nötige Einheit und einen ausgesprochen schweizerischen Charakter zu geben“.

Gleich zu Anfang sind Bedenken laut geworden, daß bei der Bewegung, die in den verschiedenen Ländern von den Regierungen und hohen Militärs sehr begünstigt wurde, geheime Kräfte die Drahtzieher seien. Der englischen Bewegung haben zwei englische katholische Prälaten ihre Anerkennung ausgesprochen. Der Colonel der Belgian Catholic Scouts, Prof. Jean Corbifier in Brüssel, hat am 18. Januar

---

\*) In England ist die Jugend von katholischer Seite durchaus konfessionell organisiert. Jede Staatshilfe wurde resolut als Danaergeschenk von der Hand gewiesen. In London speziell sind 10'000 schulentlassene Jünglinge in den sogen. Brigades militärisch organisiert, an deren Spitze Father Felix Segeffer steht. Die Red.

1913 durch die Staatssekretarie S. Heiligkeit eine formelle Belobigung erhalten. Anders steht die Sache in Frankreich. Im Jahresbericht des Pariser Diözesan-Vorstandes für das katholische Erziehungswesen von 1912 findet sich ein Initiativ-Antrag des Kardinals, der der katholischen Jugend bis auf weiteres verbietet, den Boy-scouts de France beizutreten. Im Februar 1913 schließt sich Bischof de Cormont von Aire und Dax diesem Verbote an mit den energischen Worten: „Nous interdisons absolument . . .“ Der Grund dieser Verbote war der Umstand, daß die Eclaireurs durch die Unions chrétiennes protestantes ins Leben gerufen worden sind, und daß die Namen der Führer — General de Lacroix, Gabriel Hanotaux und Ernest Lavisse — logenverdächtig sind. Infolge einer energischen Campagne der „Revue antimaçonnique“ zogen sich nun die notorischen Freimaurer von der Leitung des Bundes zurück. Auf dem IV. Kongreß der „Ligue française antimaçonnique“ in Paris trat Abbé Dupperron den Beweis an, daß sich der offiziell neutralen Bewegung bereits die Theosophisten bemächtigt haben, indem sie für die Boys Scouts und Scouts girls Geheimgesellschaften gegründet haben mit dem Titel „die Tafelrunde“ und „die goldene Kette“ mit den Graden der „Gesellschafter“, „Kameraden“ und „Ritter der Tafelrunde“. Im Alter von 13 Jahren werden die „Gesellschafter“ schon affiliert, mit 21 Jahren werden sie „Ritter der Tafelrunde“. Jeder Grad hat seinen eigenen schriftlichen Eid. (Wem drängt sich da nicht eine Parallele auf, wenn er an die höheren Titel der englischen Pfadfinder denkt mit ihrem geheimen Händedruck und besonderen Grußformen?) Der Referent schloß sein Referat mit den Worten: „Que le boy-scout soit protestant, neutre ou catholique, la théosophie et les loges maçonniques l'attendent!“ (Courrier de Genève, Nr. 91, 47. année.)

Eine andere Wendung hat die Sache in Deutschland genommen. Am 13. November 1911 wurde zur Pflege körperlicher Ertüchtigung der „Jungdeutschlandbund“ ins Leben gerufen, an dessen Spitze der Generalfeldmarschall von der Goltz steht. In seiner Sitzung vom 13. Februar 1912 hat das Zentralkomitee der katholischen Jugendvereine Deutschlands seine Stellung gegenüber der neuen Jugendorganisation dahin festgelegt, daß es bereit sei „unter Wahrung der vollständigen Selbständigkeit des Verbandes und der einzelnen Jugendvereine mit „Jungdeutschland“ in Beziehungen zu treten“. Verschiedene Präsidienkonferenzen haben dann die Eingliederung der katholischen Jugendvereine in den genannten Bund abgelehnt und die baldigste und eifrigste Gründung weiterer katholischer Jugendvereine empfohlen.

Indessen ist in diesem Frühjahr ein Abkommen zwischen dem Vor-

figenden des Jungdeutschland-Bundes, Generalfeldmarschall Frhr. von der Goltz, und dem Delegierten des Zentralkomitees der katholischen Jugendvereine, Oberpfarrer Dr. J. Drammer, zustande gekommen, welche allerdings die Forderungen der Katholiken fast glatt erfüllt, jedoch zu nicht geringen Bedenken betreffs der Zeitung, der Agitation für Jungdeutschland und der Sonntagsheiligung Anlaß gibt. Aus Raummangel müssen wir darauf verzichten, den Wortlaut dieses Abkommens in extenso zu bringen.

Daß trotz allem eine gewisse Reserve geboten ist, beweist folgende Notiz der Nationalzeitung vom 22. Mai 1912:

„Der erste konfessionslose Feldgottesdienst wird am Vormittag des ersten Pfingstfeiertages auf dem Exerzierplatz bei Gieskamp abgehalten werden. Hier versammelt sich die Ortsgruppe Groß-Berlin des deutschen Pfadfinderbundes unter der Führung des Vorsitzenden, Konsul Baschwich. Auch das Ehrenmitglied Freiherr von der Goltz (also der Vorsitzende von „Jungdeutschland“ D. B.) wird der Veranstaltung bewohnen. Der Gottesdienst soll so vor sich gehen, daß ihm sowohl die evangelischen als auch die katholischen und jüdischen Mitglieder bewohnen können, ohne in ihren religiösen Empfindungen beeinträchtigt zu werden. Ueberhaupt sollen bei den nationalen Jugendvereinigungen ebenfalls solche konfessionslose Gottesdienste abgehalten werden.“

Am 24. Mai 1912 gibt das „Allenstein Volksblatt“ folgenden Festplan des „Wandervogel“ bekannt:

„Sonntag den 26. Mai: Frühmorgens Ausmarsch aus der Stadt. 11 bis 12 Uhr Wettkochen. 2 Uhr: Trennung in zwei Heerhaufen zum Geländespiel, das um 4 Uhr beginnt. Während der Nacht halber Kriegszustand. Am Abend singen die Wandervögel in den Dörfern, in denen sie im Quartier liegen. Montag den 27. Mai: 6 Uhr Beginn des vollen Kriegszustandes. 12 Uhr Friedensschmaus und Ende des Wandervogeltages.“ (Netie Pfingsten!)

Noch in diesem Jahre haben sich die Trierer Seelsorger beschwert, daß bei der Johannisfeier Pfadfinder zur Feuerwache kommandiert waren die Nacht hindurch, die am anderen Morgen zur Generalkommunion be stellt waren.

Selbst von protestantischer Seite wurde warnend darauf hingewiesen, daß die sportlichen Veranstaltungen an den Sonntagen nicht selten geeignet sind, eine Schädigung des kirchlichen Lebens herbeizuführen. \*)

\*) Bei uns in der Schweiz hat sich das beim sogenannten „Militärischen Vorunterricht“, lobenswerte Ausnahmen abgerechnet, in gefährvoller Weise gezeigt. Geradezu schamlos und frech in letzter Zeit noch in Solothurn. Die Red.



Das Rgl. Provinzialschulkollegium in Koblenz hat besonders darauf besonderen Nachdruck gelegt, daß die Schüler nur an solchen Wanderungen sich beteiligen dürften, an denen ausschließlich Schüler der Anstalt teilnehmen. Warum diese Ausschließlichkeit so betont wurde, das illustriert vortrefflich ein Artikel der liberalen Hunsr. Zeitung (Nr. 88 vom 31. Juli). Darin heißt es: „. . . So waren am vergangenen Sonntag siebzig oder achzig Wandervögel in Neuerkirch zusammengekommen, aus Bonn, Godesberg, Andernach, Trier und Oberstein, ja aus Aachen und Duisburg. Darunter waren auch viele Mädchen — denn warum sollten sie nicht so gut wie ihre Brüder sehen dürfen, wie schön es auf dem Hunsrück ist? Die meisten waren schon am Abend vorher angekommen, hatten in der Schmelz ein Freudenfeuer angezündet und noch lange gesungen, während die Dorfjugend andächtig zuhörte. (!) Die Nacht verbrachten sie in verschiedenen Scheuern in Neuerkirch, denn für Wandervögel ist es ein Hauptvergnügen, mal im Heu zu schlafen und sich am Morgen im Mülbach zu waschen, statt in einer langweiligen Waschkübel. Und dann einen ganzen Tag lang — den schönsten Sonntag im ganzen Jahr — auf der Wiese zu liegen, zu singen, zu tanzen, Geige zu spielen, zwischendurch sich auch mal zu verprügeln oder in den Bach zu springen, dabei gar nicht an die Schule zu denken, keine elektrische Bahn, kein Automobil, keine gepuderten Damen zu sehen: das ist das Schönste vom Schönen!“

Selbst die dunkelsten Nachtsseiten griechischer Dekadenz haben sich schon in der modernen Jugendbewegung gezeigt. Auch bei den Pfadfindern ist diese Gefahr nicht ausgeschlossen, besonders wenn der Ritterspiegel ein bloßes Scheinrittertum erzieht, das bloß an der Oberfläche haften bleibt, aber nicht den ganzen Menschen dem Sauerteige gleich durchdringt, und dadurch Quartiermeister des Hellenismus mit seinen Palästrasitten wird.

In diesen Tatsachen liegt eine wichtige Warnung für Seelsorger und Vereinsleiter. Wenn wir grundsätzlich gegen die konfessionslose Schule sein müssen, so müssen wir aus denselben Gründen a fortiori gegen die konfessionslosen Jugendvereine sein. Man könnte vielleicht einwenden, daß man unter ganz bestimmten Voraussetzungen sich den nationalen Organisationen anschließen dürfe. Einen solchen Anschluß kann ich mir gar nicht anders vorstellen, als in der Form einer Organisation. Diese hat aber eine Mitgliedschaft zur Voraussetzung, und somit die Möglichkeit im Gefolge, daß einmal die katholische Minderheit durch den Beschluß einer nichtkatholischen Mehrheit gebunden würde, der sich mit den Aufgaben eines katholischen Jugendvereines einfach nicht in Einklang bringen läßt. Was dann? . . .

Es ist sogar schon die Anregung gemacht worden, den katholischen Pfadfindern einen eigenen Namen zu geben; besonders in Frankreich und Belgien ist dieser Gedanke jüngst wieder vertreten worden. Im vorigen Jahre habe ich schon diese Anregung gemacht in den Münchener „Katechetische Blätter“ (Heft 7, Seite 177 u. ff.) Ich habe damals eine Anknüpfung an die herrliche Gralsage vorgeschlagen, wodurch man auch gleichzeitig der eucharistischen Bewegung Rechnung tragen würde. Es wäre mindestens ebenso pädagogisch und verdienstvoll, die Körperkultur in den Dienst der Eucharistie als in den der Abstinenzbewegung zu stellen. Der „Bund der GralKnappen“ wäre keine Pflanzstätte hellenistischer Aspirationen, er würde aber die Erfüllung des fünften Gebotes des Dekaloges sehr erleichtern im Zeitalter der Genußsucht und des Sichauslebens.

Um diese Ideen ins Werk umzusetzen, sind einsichtige katholische Vereinspädagogen der Ansicht, daß diese Ziele erreicht werden können, ohne daß man eigene Organisationen bildet, sondern vielmehr, indem man diese Gruppen den bestehenden Jugendvereinen eingliedert, sei es in Form von Sektionen nach Art der Turnsektionen, sei es durch bloße Annahme der neuen Anregungen, die uns durch die Pfadfinderbewegungen erschlossen wurden, um dadurch das Vereinsleben im allgemeinen, die Ausflüge und Ausmärsche im speziellen etwas jugendfundlicher zu gestalten. Besondere Vorteile würden die sogenannten „Jugendriegen“ und „Sektionen der Jüngeren“ daraus ziehen. Jünglinge über 18 Jahre werden sich schon schwerer hierzu begeistern lassen.

Das Augenmerk des Seelsorgers jedoch muß darauf gerichtet bleiben, daß der Tag des Herrn kein Sporttag par excellence wird. Dies wäre auch aus dem Grunde verwerflich, weil der Pfadfindersport schließlich keine Erholung mehr böte, wo doch der christliche Sonntag ausdrücklich als Ruhetag gelten muß. Knaben, die diesen Ruhetag in feldmarschmäßiger Verfassung beim Kriegsspiel zugebracht haben, dürften wohl schwerlich in der Lage sein, am Montag ihren Berufspflichten so nachzugehen, wie früher, als sie den Sonntag in der althergebrachten christlichen Weise verlebt hatten. Wenn je, so ist hier die Mahnung zum Maßhalten angebracht.

Ich schließe mit der ewig neuen Mahnung des hl. Apostels Paulus: „Prüfet alles und behaltet das Gute!“

## \* Achtung!

Unsere v. Abonnenten sind gebeten, die Inserenten unseres Organes zu berücksichtigen und sich jeweilen auf das bez. Inserat in den „Pädag. Blätter“ zu berufen. Was nützt Solidarität in Worten? Die Taten sollen sie bekunden. —